(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 35 — Dienstag, den 11. Februar — 1902.

Des Kaisers Militärjubiläum.

In Potsdam fand am gestrigen Sonntag Nachmittag die Feier des 25. Jahrestages des Eintritts des Kaisers in den aktiven Dienst des 1. Garde-Regiments zu Fuß statt. Vormittags wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten, bei dem Hof- und Garnisonprediger Keßler die Predigt hielt und an welchem das Regiment mit den direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere und eine Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments theilnahmen. Nachmittags traf der Kaiser auf dem Potsdamer Bahnhof ein und fuhr nach dem großen Exerzierhaus. Hier hatten sich schon versammelt die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen, darunter der Kronprinz und Prinz Heinrich, sowie der Großherzog von Sachsen. Das Regiment war im offenen Viereck aufgestellt, derart, daß die 6. Kompagnie, bei welcher seiner Zeit der Kaiser eingetreten, die Schmalseite einnahm. Auf dem rechten Flügel standen die direkten Vorgesetzten, die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Herren des Hauptquartiers, auf dem linken Flügel eine aus 12 Herren bestehende Deputation ehemaliger Angehöriger des Regiments. Zahlreiche andere ehemalige Angehörige hatten innerhalb des Einganges zum Exerzierhause Aufstellung genommen. Um 3½ Uhr begann der befohlene Regimentsappell. Seine Majestät schritt die Front ab, während die Truppen präsentirten und die Musik den Präsentirmarsch spielte. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Oberst von Plettenberg erwiderte mit einem dreimaligen Hurrah auf Se. Majestät; die Musik spielte die Nationalhymne. Während sich das Regiment zum Parademarsch formirte, unterhielt sich Seine Majestät mit zahlreichen ehemaligen Offizieren des Regiments. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt; das erste Mal in Zügen, das zweite Mal in Kompagniekolonnen. Hierbei waren der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Sigismund eingetreten. Alsdann überreichte die Deputation ehemaliger Angehöriger dem Kaiser das schon erwähnte Geschenk, welches in einer etwa 40 Centimeter hohen Nachbildung des Regimentsdenkmals auf dem Schlachtfelde von St. Privat aus Marmor und Silber besteht. Brauereibesitzer Jacobsen aus Kiel verlas die Glückwunschadresse. Zu dieser Gabe haben über 3000 ehemalige Angehörige des Regiments Beiträge geleistet. Der Kaiser dankte und unterhielt sich kurze Zeit mit den Herren. Er sprach hierauf jeden einzelnen der aufgestellten ehemaligen Regimentsangehörigen an und begab sich etwa um 4½ Uhr mit dem Kronprinzen, den Prinzen Heinrich und Eitel Friedrich nach dem Kabinetshaus und von da in das Potsdamer Stadtschloß. Abends fand im Regimentshause des 1. Garde-Regiments zu Fuß ein Diner statt, nach welchem eine Festvorstellung von Offizieren des Regiments veranstaltet wurde. Auch die Deputation ehemaliger Angehöriger speiste im Kasino. — Anläßlich des Tages sind eine Reihe von Auszeichnungen und Beförderungen erfolgt. Prinz Eitel Friedrich wurde zum Oberleutnant befördert.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat dem Kaiser anläßlich dessen Militärjubiläums folgendes Handschreiben gesandt: „Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen seit dem Tage, an dem Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, den bewährten Traditionen Ihres Hauses folgend, unter den Augen Hochdero unvergeßlichen Herrn Großvaters den Dienst im Heere angetreten haben. Ich und mit mir die bayerische Armee beglückwünschen Euere Kaiserliche und Königliche Majestät wärmstens zu dem hohen Ehrentage. Ist doch vor 25 Jahren der Grund gelegt worden zu dem nie rastenden Interesse, das Euere Kaiserliche und Königliche Majestät der Entwickelung des deutschen Heerwesens entgegenbringen, und dem wir es verdanken, daß das deutsche Heer heute groß und Achtung gebietend dasteht, wie nie zuvor. Euere Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß die bayerische Armee ihren Stolz darein setzen wird, im Frieden wie im Kriege sich als würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich werth zu zeigen all des Interesses, das Hochdieselben ihr in so hohem Maße entgegenbringen. Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. gez.: Luitpold.“

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1902.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser sprach, wie Tags vorher, so auch am Sonnabend beim Reichskanzler vor. Später hörte der Kaiser Marinevorträge.

— Die Anhänger des „Gesundbetens“ werden vom Zutritt zum Kaiserhofe ausgeschlossen. Gegenüber einer anderslautenden Nachricht wiederholt die „Nordd. Allg. Ztg.“ nochmals, „daß der Kaiser den Polizeipräsidenten von Windheim und den Generalsuperintendenten D. Faber zu dem Zweck zu sich beschieden hatte, den beiden Herren seine Willensmeinung über einen Unfug kundzugeben, der unserer Zeit wie der Reichshauptstadt gleich unwürdig ist. Der Kaiser, der diesen Unfug sehr ernst beurtheilt, hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß Personen, die sich an dem Treiben der Spiritisten, Gesundbeter und verwandter Richtungen betheiligen, vom Zutritt zum Allerhöchsten Hofe ausgeschlossen werden.“ — Wie Herr v. Windheim der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, meinte der Kaiser, man dürfe, wenn man dem Uebel abhelfen wolle, keine Märtyrer schaffen. Der Kaiser fragte, ob v. Windheim irgend welche Maßregeln gegen den Unfug ergreifen wolle. Der Präsident erwiderte: „Ich halte dafür, daß es richtiger wäre, vorläufig nichts in der Sache zu thun. Bei den wiederholten Niederlagen, welche diese Gesellschaft jetzt in der Stadtverordnetenversammlung, im Reichstag und in den Zeitungen erlitten hat, darf man hoffen, daß ein entscheidender Rückgang bald eintritt.“ Der Kaiser, der sich in der Frage sehr unterrichtet zeigte, sprach nochmals seine Mißbilligung über das Gesundbeten aus und pflichtete der Anschauung des Polizeipräsidenten bei. Auch die Kaiserin betheiligte sich in gleichem Sinne an dem Gespräch. — Der „Berl. Aerztekorr.“ wird mitgetheilt, daß in Cannstatt (Württemberg) seit einer Reihe von Jahren ein sogenanntes „Gebetsheilhaus“ unter Leitung des Pastors Blumhardt besteht, welche in Sachen Kurpfuscherei recht erkleckliche Leistungen aufzuweisen habe.

— Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter im Staatsbetriebe und gering besoldeter Staatsbeamten zu. Die Vorlage fordert 12 Millionen.

— Generalleutnant v. Lessel ist auf sein Gesuch zur Disposition gestellt worden. Er war Kommandeur unseres ostasiatischen Expeditionskorps.

— Der Vorsitzende der Zolltarifkommission des Reichstags v. Kardorff läßt in der „Post“ mittheilen, daß er nur für den Fall vom Vorsitz zurücktreten werde, daß die Mehrheit, die sonst hinter ihm steht, ihn bei seinem Vorhaben, nicht zuzugeben, daß die Kommissionsverhandlungen mit Dingen, die nicht im Zusammenhange mit der Vorlage ständen, bepackt würden, im Stiche lassen sollte.

— Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe war am Sonnabend im Abgeordnetenhause versammelt und hat dort die Beschlüsse festgestellt, die der heutigen Versammlung des Bundes vorgelegt werden.

— Die Auszahlung der Beihilfen an alle Kriegstheilnehmer, denen eine solche bewilligt worden ist, wird nun doch demnächst erfolgen. Trotz der wenig freundlichen Darlegungen des Freiherrn von Thielmann wird jetzt im Reichsschatzamt mit besonderer Beschleunigung ein Nachtragsetat ausgearbeitet, durch den die Auszahlung aller dieser Beihilfen vom 1. Januar 1902 herbeigeführt werden soll. Der Nachtragsetat, der für das letzte Viertel des ablaufenden Etatsjahres eine Summe von nicht mehr als rund 300 000 Mark fordern wird, soll dem Reichstage bereits im Laufe dieser Woche zugehen. Seiner einstimmigen Annahme ist er sicher; der Reichsregierung aber wissen wir es Dank, daß sie trotz der ungünstigen Finanzlage dem einmüthigen Verlangen des Reichstags und des gesammten deutschen Volkes nun doch noch Rechnung getragen hat.

— Beim Reichskanzler Grafen Bülow in Berlin fand Sonnabend Abend ein Diner statt. Geladen war u. A. der Breslauer Fürstbischof Kardinal Kopp.

— Kleinhandel mit Flaschenbier. Im Reichsamt des Innern zu Berlin hat eine Sachverständigen-Konferenz zur Berathung der Frage einer Regelung des Kleinhandels mit Flaschenbier getagt. Den Berathungen lag ein Entwurf zu Grunde, wonach Flaschen, Krüge, Kannen u. s. w., in denen Bier im Einzelverkehr verkauft oder feilgehalten wird, eine den Sollinhalt bezeichnende Angabe in Bruchtheilen des Liters zu tragen hätten. Die Sachverständigen sprachen sich nahezu einstimmig gegen diese Verordnung aus, da unlautere Quantitätsverkürzungen nur verhältnißmäßig selten vorkämen und die strafrechtliche Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben den Verkäufer treffen müßte, der aber, soweit er die Flaschen im verschlossenen Zustande geliefert erhalte, überhaupt nicht in der Lage sei, die Richtigkeit der Sollgehaltsangabe zu prüfen.

— Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat mit 66 gegen 9 Stimmen einen Antrag angenommen, durch welchen die Regierung ersucht wird, im Bundesrath für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten einzutreten. Ministerpräsident von Breitling erklärte, der Diätenantrag des Reichstags sei vom Bundesrathe dem Verfassungsausschuß übergeben worden, inzwischen habe aber zwischen den einzelnen Bundesregierungen bereits ein Meinungsaustausch stattgefunden.

— Das Staatsministerium trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Grafen von Bülow Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

— Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Prüfungsordnung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen.

— Im Abgeordnetenhause erklärte Handelsminister Möller, dem Hause werde voraussichtlich in allernächster Zeit eine Vorlage zugehen, in der für den Ankauf von Kohlenfeldern in Westfalen etwa 58 Millionen Mark gefordert werden.

— Das offiziöse Wolff'sche Telegraphen-Bureau muß melden: „Die am Sonnabend im Abgeordnetenhause bei der Berathung der Anregung des Abgeordneten Lückhoff von mehreren Seiten bemängelte Abwesenheit eines Regierungsvertreters ist auf ein Mißverständniß zurückzuführen. (!) Von Seiten der Regierung wurde angenommen, die Anregung werde erst beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen zur Erörterung gelangen.“ (Siehe den Landtagsbericht.)

— Die Finanzdeputation in Bremen beschloß, zur Fortsetzung der Freihafenbauten eine

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(46. Fortsetzung.)

„Ich komme, Herr Dijon,“ begann Krewe, „um den Versuch einer Verständigung zwischen uns herbeizuführen. Es geschieht auf Wunsch meiner Braut“ — hier machte Herr Dijon eine Miene, als ob er dem Sprechenden das Recht einer solchen Aeußerung untersagen wolle — „und es geschieht zugleich aus eigenem stärksten Antriebe nach Frieden, Freundschaft und gutem Einvernehmen.

„Ich hörte, was Sie hierher geführt hat. Ich vernahm sogar, Sie wollten mich fordern, wenn Sie mich in der Nähe Ihrer Frau Tochter finden würden. Ich frage nun — gestatten Sie es —, was veranlaßt Sie zu einer solchen feindlichen Abneigung gegen meine Person?

Ich bitte“ — fuhr Krewe mit starker Betonung fort, da Dijon ihn wegen dieser abermaligen Vertraulichkeit zu unterbrechen sich anschicken wollte —, „daß ich erst einmal aussprechen darf, Ich werde Sie nachher ohne Unterbrechung anhören.

Bin ich ein Mann, der durch sein Verhalten Ihre Achtung verwirkt hat, den irgend etwas belastet, was unter ernsthaften und gerechten Menschen der Rüge werth ist? Ich glaube, das verneinen zu dürfen. Ich gehöre einem Stande an und besitze eine Erziehung, die mir neben der Liebe, die uns verbindet, ein Recht auf eine Dame, wie Ihre Tochter, giebt, und überdies vermag ich ihr eine materielle Existenz zu bieten, die ihre Ansprüche befriedigen dürfte.

Es bleibt also nur die Form, in der wir unsere Ehe zu schließen im Begriff stehen.

Und da sage ich: Seien Sie nachsichtig! Berücksichtigen Sie die Umstände, die ich aus Zartgefühl nicht besonders detailliren will. Legen Sie absoluten Werth darauf, so wollen wir mit der Eheschließung noch warten.

Ich bitte Sie aber so herzlich wie inständig, wenden Sie Ihren Sinn, veranlassen Sie Ihre Frau Gemahlin zu gleichem, lassen Sie uns Frieden schließen, lassen Sie uns, statt uns zur Schadenfreude der Welt zu befehden, einige Freunde sein, uns eine nach menschlichen Voraussetzungen glückliche Zukunft aufbauen —“

Krewe hielt inne und richtete sein Blick mit einem warmen, seine Züge verschönenden Ausdruck auf den von ihm bisher halb abgekehrten Mann.

„Sind Sie fertig, Herr Graf?“ hub Herr Dijon, nun sich ganz umwendend, kalt und unbiegsam an.

„Jawohl, Herr Dijon! Vorläufig habe ich nichts weiter zu sagen.“

„Nun wohlan! So hören Sie mich und vernehmen Sie meinen unabänderlichen Entschluß, meinen und den meiner Frau!

Friede vermag es zwischen uns nur zu geben, wenn Sie meiner Tochter entsagen, wenn sie sogleich nach Bründe zurückkehrt und dadurch das Gerede beseitigt, dadurch die berechtigte Empörung über ihr Verhalten im Entstehen erstickt.

Sie gehört als anständige Frau in das Trauerhaus, sie hat als anständige Frau mindestens noch ein Trauerjahr zu warten, bevor sie sich abermals einem Manne zu eigen giebt! Man wirft ihr in ihrem Verhalten Gefühlsrohheit vor und mit Recht! Man erinnert sich früherer Vorgänge und sagt ihr nach, sie habe schon bei Lebzeiten ihres Mannes unlautere Beziehungen zu einem anderen gepflegt.

Sie darf daher nicht handeln, wie es geschah, wie sie es will.

Sie hätten als besonnener Mann sie niemals zu solchen abenteuerlichen Dingen animiren dürfen.

Weil Sie es thaten, weil Sie schon früher meine Tochter zu Heimlichkeiten verführten, haben Sie kein Vertrauen zu Ihrer Person in uns erwecken können. Sie sprachen von Erziehung, Bildung, von Ihren Eigenschaften. Sie stellten sich selbst das beste Zeugniß aus. Ich finde aber, daß Sie wiederholt gegen das verstoßen haben, was eines vornehm denkenden und handelnden Mannes Richtschnur sein müßte.

Wir hegen keine Sympathie für Sie; Ihr Geld lockt uns nicht, eher stößt es uns ab, besonders aber, da wir inzwischen Erkundigungen über Sie eingezogen haben, die uns nicht nur nicht ermuthigen können, Ihnen entgegen zu kommen, sondern uns die Pflicht auferlegen, alles zu thun, was in unseren Kräften steht, unsere Tochter vor einer Verbindung mit Ihnen zu behüten.

Sie stehen in dem nicht gelösten Verdacht, sich bei einer Erbschaftsangelegenheit, deren Ergebniß nunmehr Ihren Vermögensstand bildet, unehrlich berechnend benommen, ja, nun kommt es, Herr Graf, sogar einen Verwandten, der Ihren Plänen im Wege stand, bei Seite geräumt zu haben!

Mich dünkt, ein solcher Verdacht schon genügt! Und deshalb sage ich: Sie sind nicht der Mann, der seine Hand nach meiner Tochter ausstrecken darf.“

Herr Dijon hielt nach diesen Worten inne, und Imberte warf infolge dieser furchtbaren Anschuldigung einen von Schrecken, Unruhe und aufkeimendem Mißtrauen erfüllten Blick auf Krewe.

Und sie sah auch, daß er die Farbe wechselte, daß seine Augen einen unruhigen Ausdruck erhielten, daß seine Mienen eine Verwirrung zeigten, die jedenfalls bewiesen, daß das, was ihr Vater geäußert hatte, nicht völlig aus der Luft gegriffen war.

Doch erhielt sein Angesicht alsbald wieder die gewohnte Glätte, und nachdem er vorläufig stumm,

3 bezw. 3½prozentige Anleihe von 30 Millionen Mark aufzunehmen.

— Von einer beabsichtigten Flottendemonstration gegen Venezuela berichten amerikanische Blätter. Dazu wird halbamtlich aus Berlin berichtet, daß die Verhandlungen mit Venezuela noch in der Schwebe sind, aber nicht darauf hindeuten, daß eine Verschärfung der Lage eingetreten sei.

— Ein interessanter Versuch steht in Deutsch-Südwestafrika bevor. In diesem Jahre sollen zum ersten Male wehrpflichtige Söhne der dort naturalisierten Burenfamilien in die Schutztruppe eingestellt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung am Sonnabend, 8. Februar.

Die Abgg. Dr. Paasche (nl.) und Kreitling (frs. V.) werden als Mitglieder der Staatsschuldenkommission wiedergewählt.

Sodann wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Der Etat des Abgeordnetenhauses gelangt nach kurzer Debatte zur Annahme.

Beim Etat „Bureau des Staatsministeriums" erörtert Abg. Lückhoff (frkons.) die schwierige Lage des Deutschen Burenhilfsbundes. Das Elend in Südafrika sei ein großes, und er wolle hier seinen Dank aussprechen Allen, die an dem Werk der Barmherzigkeit mitgeholfen haben.

Abg. Dr. Rewoldt (frkons.) schildert die Opferfreudigkeit und den Wohlthätigkeitssinn des deutschen Volkes, der sich bei den Sammlungen für die Burenfamilien zeige; besonderer Dank gebühre der Neumärkischen Kur- und Ritterschaftsbank. Es handelt sich jetzt darum, von dem Reichskanzler eine Erklärung zu erlangen, ob die deutschen Waarensendungen nach den Konzentrationslagern von England gestattet werden. Dem Reichskanzler war Mittheilung von unserer heutigen Anfrage gemacht. Wenn wir eine Antwort nicht erhalten, so werden wir die gegebenen Schlüsse daraus ziehen, und wenn unser Gesuch an die englische Regierung dort im Papierkorb verschwindet, so wird das die Stimmung in weiteren deutschen Volkskreisen nicht unbeeinflußt lassen. (Bravo!)

Geh. Rath v. Rheinbaben glaubt, daß die Angelegenheit doch wohl vor den Reichstag gehört.

Abg. Dr. Arendt (frkons.): Es handelt sich um keine politische Aktion, sondern lediglich um ein Werk der Barmherzigkeit, dessen Verhinderung durch England einen Schrei der Entrüstung in der ganzen gesitteten Welt zur Folge haben müßte.

Abg. v. Eynern (natl.) giebt den Sympathien Ausdruck, denen die Schicksale des tapferen Burenvolkes in allen Kreisen unseres Volkes begegnen. Wir wollen wissen, ob England den Forderungen der Menschlichkeit nachgiebt oder nicht!

Abg. Graf Limburg (kons.) bedauert, daß eine Antwort nicht erfolgt ist. Man wundert sich in England über die geringen Sympathien Deutschlands. Aber ist das denn ein Wunder, wenn die englische Regierung solche Wünsche unbeachtet läßt? Ich hoffe, daß die englische Regierung dem Gesuch des Burenhilfs-Komitees doch noch stattgeben wird.

Abg. Dr. Crüger (frs. Vp.) erklärt die volle Zustimmung seiner Freunde zu dem von dem Vorredner ausgesprochenen Wunsche.

Abg. Dr. Porsch (Ctr.): Wir hoffen ebenfalls, daß England den Wünschen des deutschen Burenhilfsbundes in vollem Umfange entsprechen wird.

Abg. v. Zedlitz (frkons.) stellt fest, daß in dieser Angelegenheit volle Einstimmigkeit des Hauses herrscht. (Lebh., allseitiger Beifall.) Der Etat wird genehmigt, ebenso eine Anzahl anderer kleiner Etats. Es folgt der Berg-, Hütten- und Salinenetat.

Abg. Kittler (frs. Vp.) bittet, das allgemeine Berggesetz auch für Westpreußen einzuführen, nöthigenfalls unter Ueberlassung eines Theils der Förderung an die Grundbesitzer.

Oberberghauptmann Wehlsen: In Westpreußen steht das Recht auf die Mineralien im Boden den Grundbesitzern zu; diese dürften also mit der Einführung des Berggesetzes nicht einverstanden sein.

Abg. Reinecke (frkons.) tritt für einen Zoll auf Kupfer ein.

Abg. Graf Kanitz (kons.) empfiehlt außer auf Kupfer Zölle auch auf Blei und Zinn, für welche Metalle Hunderte von Millionen ins Ausland gehen.

Minister Möller: Weder vom Bundesrath, noch von den Einzelstaaten ist die Einstellung der geforderten Zölle als nöthig erachtet. Sollte eine Aenderung des Tarifs beantragt werden, so wird man die Interessenten hören und zwar sowohl Produzenten wie Konsumenten, und danach Stellung nehmen.

Abg. Gothein (frs. Verg.): Blei und Kupfer haben bei uns noch immer einen ganz leidlichen Preis und werden es auch künftig, wenn wir keine zollpolitischen Dummheiten machen, wozu wir allerdings Neigung haben. (Heiterkeit.)

Abg. Schmieding (ntl.) vertheidigt die von den Syndikaten befolgte Geschäftspolitik. Für die Förderung der Industrie ist eine liberale Verkehrspolitik nöthig.

Abg. Dr. Arendt (frkons.): Wenn sich der Begriff der liberalen Verkehrspolitik in der Forderung nach dem Mittellandkanal erschöpft, so kann ich mich dafür nicht entscheiden.

Auf eine Anfrage des Abg. Fritzen (Ctr.) erwidert Minister Möller: In Westfalen sind Ankäufe von Bergterrains, die noch vollständig unberührt sind, gemacht worden. Der Ankauf erfordert 58 Mill. Mk.; eine entsprechende Vorlage wird an das Haus gelangen. Den Syndikaten gegenüber suche ich zu verhindern, daß dieselben ein Monopol erlangen und ausüben.

Nach Bemerkungen der Abgg. Dr. Barth (frs. Verg.), Hirsch (ntl.) und Macco (ntl.) werden die Einnahmen bewilligt. Montag: Fortsetzung, vorher kleine Vorlagen.

Ausland.

Rußland. Petersburg, 9. Februar. Im Winterpalais fand gestern Abend zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich ein Galadiner von 70 Gedecken statt. Anwesend waren außer dem Kaiser, der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter alle Großfürsten und Großfürstinnen, der Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff, Kriegsminister Kuropatkin, der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Aehrenthal sowie die übrigen Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch in französischer Sprache auf Kaiser Franz Josef und den Erzherzog aus, Letzterer — ebenfalls in französischer Sprache — einen solchen auf den Zaren, die Kaiserin Wittwe Maria Feodorowna u. die Kaiserin Alexandra Feodorowna sowie die ganze kaiserliche Familie.

England und Transvaal. Präsident Krüger erklärte dieser Tage; alle englischen Bemühungen, die europäische Burenvertretung zu isolieren und nur mit den im Felde stehenden Burenführern zu unterhandeln, würden daran scheitern, daß die Generale unter keinen Umständen allein mit England über den Friedensschluß verhandeln werden, weil bei der Abreise Krügers nach Europa bestimmte Abmachungen mit den Generalen dahin getroffen worden sind, daß keiner von beiden Theilen allein über den Abschluß des Friedens bestimmen kann. So lange England das Kabel nicht freigiebt, kann von ernsthaften Friedensverhandlungen keine Rede sein. Eine Verständigung zwischen den Delegirten in Europa und den Generalen ist heute die Vorbedingung für alle Unterhandlungen, die zu einem Waffenstillstand oder Frieden führen sollten. — Wie aus Pretoria gemeldet wird, soll der Burengeneral Ben Viljoen, der kürzlich in Gefangenschaft gerieth, verbannt werden. Nach den Bestimmungen der Kitchenerschen Proklamation vom August v. Js. steht dem General Viljoen allerdings die Verbannung bevor, wenn er nicht noch wegen besonderer Verbrechen vor ein Kriegsgericht gestellt wird, dessen Urtheil wahrscheinlich auch wieder ein „summarisches" sein würde. — Londoner Blättern zu Folge sind wichtige Mittheilungen aus Südafrika eingegangen, zu deren Erörterung sofort ein Ministerrath zusammengetreten ist. Wer weiß, was Lord Kitchener den Burenführern in Südafrika vorreden läßt und ohne Grund wacht doch die englische Regierung sicherlich nicht mit so peinlicher Sorge darüber, daß jeder direkte Verkehr der Burendelegirten in Europa mit den südafrikanischen Burenführern verhindert bleibt.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 9. Februar. Die Tochter Mathilde des Lehrers Freitag in Braunsfelde wurde von einem tollwuthverdächtigen Hunde in einen Finger gebissen. Der Hund ist entlaufen. Die Gebissene hat sich in das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin zur Behanlung begeben.

* **Aus dem Kreise Rosenberg,** 8. Februar. Auf dem Gute Seeberg hat sich vor einigen Tagen ein Unglücksfall ereignet. Die 17 Jahre alte Scharwerkerin Marie Porzeln, Stieftochter des Instmannes Krutschlinski, war beim Aufladen eines Fuders Rüben beschäftigt. Plötzlich zogen die Pferde an und das bereits vollgeladene Fuder ging dem Mädchen über die Brust. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Beim Schlittschuhlaufen auf dem Orkuschsee fand vergangenen Sonntag der 18jährige Sohn des Instmanns Kwiatkowski aus Schrammen seinen Tod. Die dünne Eisdecke war zu schwach; der junge Mensch brach ein und ertrank.

* **Graudenz,** 8. Februar. Ein großes Feuer wüthete am Freitag Abend im Dorfe Groß-Lubin in der Schwetz-Neuenburger Niederung auf dem Grundstücke des Besitzers Heinrich Franz I. Das Wohnhaus, ein Stall und die Scheune, sämmtlich unter einem Dache stehend, und ein seitwärts stehender Holzstall brannten vollständig nieder. 12 Pferde, der ganze Bestand, 12 Milchkühe mit den Kälbern und eine größere Anzahl Schweine kamen in den Flammen um, so daß der Besitzer einen sehr großen Schaden erleidet. Ein abgewiesener Bettler, der Nachmittags im Dorfe war, steht unter dem Verdachte den Brand angelegt zu haben.

* **Aus dem Kreise Marienwerder,** 9. Februar. Der „Erml. Zt." schreibt man von hier: Die Beschwerde der katholischen Familienväter in Gr. Wolz gegen den Bau einer evangelischen Kapelle auf dem Schullande ist von Erfolg gewesen. Es ist von dem Bau Abstand genommen worden.

* **Neuenburg,** 7. Februar. Dem Kreisschulinspektor Engelien hierselbst ist der Titel Schulrath verliehen worden.

* **Elbing,** 8. Februar. Die „Elb. Ztg." schreibt zu der demnächst zu vollziehenden Ersatzwahl zum Reichstage: Als Kandidat der Konservativen wird jetzt vielfach der Fürst zu Dohna-Schlobitten genannt, der den Wahlkreis schon einmal 1890—1893) vertreten hat. Fürst zu Dohna ist Mitglied des Bundes der Landwirthe seit seinem Bestehen, aber zweifellos für eine prinzipielle Opposition nicht zu haben.

* **Elbing,** 8. Februar. Die Stadtverordneten wählten an Stelle des Stadtbauraths Lehmann, der in den Ruhestand tritt, Stadtrath Braun aus Gnesen zum Stadtbaurath unserer Stadt. Die Wahl erfolgte fast einstimmig. — Zu den Kosten des Altars der hiesigen neuen Annenkirche hat der Kaiser einen Beitrag von 6000 Mk. geschenkt. — In den nächsten Tagen begiebt sich Landrath v. Etzdorf auf ungefähr eine Woche nach Berlin, um dem Chef des Zivilkabinets des Kaisers, v. Lucanus, über die Verwaltung der Herrschaft Cadinen einen Vortrag zu halten.

* **Zoppot,** 8. Februar. Bei der Einführung der Stadtverordneten wurde vom Gemeindevorsteher Dr. v. Wurmb die Wahl des Dr. med Kern beanstandet, weil er, obgleich er hier schon seit mehreren Jahren ansässig ist, noch sächsischer Unterthan ist. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten wird aber Dr. Kern als Stadtverordneter eingeführt werden, da er sich bereit erklärt hat, seine Aufnahme in den preußischen Unterthanenverband zu beantragen.

* **Riesenburg,** 9. Februar. Den Ehrenpreis, den Se. Majestät alljährlich für den Sieger beim Dauerritt der Kavallerie-Offiziere eines jeden Armeekorps stiftet, hat in diesem Jahre Leutnant Würtz, Adjutant des hiesigen Kürassier-Regiments, erhalten. Da Leutnant Würtz den Sieg bereits zum dritten Male errungen hat, ist der Ehrenpreis, welcher in einem prächtigen Pokale besteht, nunmehr dauernd in seinen Besitz übergegangen. — Das hiesige Schützenhaus hat der bisherige Besitzer R. Kuß für 75 000 Mark an die Aktienbrauerei Culm verkauft. Die Uebernahme findet am 1. März statt.

* **Posen,** 9. Februar. Auf Veranlassung des Kaisers wird das in vergangenem Herbst in Posen neugebildete Regiment Jäger zu Pferde eine Musik erhalten. Sie soll vorläufig 15 Mann stark werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 10. Februar.

— [Personalien.] Dem Strafanstalts-Aufseher Weichert zu Graudenz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

*§ [Personalien von der Post.] Versetzt ist der Postassistent Weiß von Thorn nach Marienburg (Wpr.).

*— [Neue Kreisbauinspektion.] Vom 1. März d. Js. ab wird eine neue Kreisbauinspektion in Briesen eingerichtet.

* [Ueber Alexander Petschnikoff], der hier demnächst mit seiner jungen Gattin Lilli P. ein Konzert geben wird, schreibt der „Berl Lok. Anz.": „Im Saal Bechstein ist ein neuer Stern des Violinspiels in dem jungen Russen Alexander Petschnikoff aus Petersburg aufgetaucht, denn er entlockt der Violine Töne von einer Schönheit und Mächtigkeit, wie man sie sobald nicht gehört hat, und entwickelt dabei auch eine Virtuosität, die aller Schwierigkeiten der Violintechnik förmlich spottet. Ohne alle Begleitung trug er außer drei kleineren Stücken von Seb. Bach auch dessen berühmte Ciacona vor, mit Begleitung des Klaviers das zweite Konzert von Wieniawski, Air von Bach, Canzonetta von Tschaikowski und Havanaise von Saint-Saëns, und im Sturm errang er den vollen Beifall der Zuhörer." — Karten zu dem Konzert sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

§ [Im Artushof] feierte am Sonnabend unter sehr zahlreicher Betheiligung die „Vereinigung des Feuerwerks- und Zug-Personals" ihr Wintervergnügen. Das Programm enthielt Konzert und eine stattliche Reihe namentlich musikalischer Aufführungen, unter denen insbesondere das vortrefflich durchgeführte einaktige Singspiel „'s Rosel vom Schwarzwald" und die „Ländliche Konzertprobe" reichen Beifall fanden. An die Aufführungen schloß sich der Tanz, dem die frohe Festgesellschaft bis zu vorgerückter Morgenstunde huldigte.

§—§ [Die Thorner Liedertafel] feierte am Sonnabend ihr 25. Wurstessen im großen Saale des Schützenhauses. Wie nicht anders zu erwarten, waren die Sänger und die passiven Mitglieder des Vereins zahlreich erschienen. Einer Einladung folgend, waren auch mehrere Herren der Graudenzer Liedertafel erschienen. Herr Stadtrath Dietrich, 1. Vorsitzender, hielt eine humoristische Begrüßungsansprache, in der er der 25jährigen Wurstkassenrendanten-Thätigkeit des Herrn Rose und dessen Bemühungen um die Wurstkasse gedachte. Den Graudenzer Gästen wurde ein „Grüß Gott" gebracht. Herr Kaufmann Fritz Kyser-Graudenz, 1. Vorsitzender des Weichselgau-Sängerbundes und der Graudenzer Liedertafel, dankte für den Empfang und die Aufnahme und brachte mit den Graudenzern den Thornern ein „Grüß Gott". Die Haus-, in der Festzeitung genannt Heulsarmee-Kapelle, spielte einige lustige Weisen, die große Trommel spielte natürlich die Hauptrolle. Unter den humoristischen Vorträgen erwähnen wir besonders „die dummen Auguste", „der fidele Schusterjunge". Auch ein Graudenzer Sänger brachte einige Tenor-Soli sehr schön zum Vortrag und erntete reichen Beifall. Gespannt waren die Zuhörer auf die große ungeschlachtete und unblutige Oper in 3 Akten: „Tannhäuser oder die Keilerei auf der Wartburg". Auch dieser Aufgabe entledigten sich die Sänger in bester Weise. Es war ein sehr farbenprächtiges Bild, die Kostüme waren großartig, gesungen wurde sehr gut. Nach der Oper wurde dem Wurstkassenrendanten Herrn Rose ein prächtiger Sektpokal im Goldgestell, gewidmet von den Sangesbrüdern der Thorner Liedertafel, überreicht. Hierauf erfolgte die Prämiirung der fleißigsten Sänger. Es erhielten Prämien, bestehend aus je einem Stammseidel mit Widmung, die Herren Menzel, Dawitt und Banse. Bei der Ueberreichung dieser Ehrengaben hielten die Herren Dietrich und Char mit vielem Humor gewürzte Ansprachen. Eine Festnummer des liedertäfl. Wurstblatts gab in Versen Beweise von den vorzüglichen Leistungen der einzelnen Sänger. Auch bespricht dieselbe verschiedenes Wurstiges und giebt uns Lokalnachrichten. Das Programm, genannt „Verdauungsfolge", wies nicht weniger als 19 Nummern auf, wozu dann noch die Einlagen kamen. Die Wurst machte dem Schützenschulzen alle Ehre. In ungetrübter Heiterkeit und immer mehr sich steigernder Fidelitas verblieb die frohe Sängerschaar bis zum frühen Morgen bei einander.

§ [Zählung] Im Auftrage des Kultusministeriums wird zu Ostern eine allgemeine Zählung der an diesem Termin aus der Schule entlassenen Knaben und Mädchen vorgenommen werden. Die Zählung erfolgt auf Grund besonderer Zählkarten, in deren Rubriken außer dem allgemeinen Nationale auch ein Vermerk über die erworbenen Kenntnisse sowie über den zu erwählenden Beruf eingetragen ist.

—* [Marienburger Lotterie.] Bei der am Sonnabend fortgesetzten und beendeten Ziehung der Marienburger Schloßbaulotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 30 000 Mk. auf Nr. 256 275. — 2 500 Mk. auf Nr. 249 419. — 1000 Mk. auf Nr. 287 318. 500 Mk. auf Nr. 31 075 71 627 92 063 92 522 183 507 214 281 294 684. — 100 Mk. auf Nr. 5658 19 742 33 871 34 305 35 205 36 351 42 179 44 728 47 810 67 588 75 303 82 742 84 477 111 015 120 278 135 511 153 139 155 167 163 154 168 685 173 826 175 129 178 304 179 311 196 024 197 790 227 408 273 186 274 951 277 813 282 962. — 50 M. auf Nr. 3416 8829

---

zur Entkräftung des Gesagten, gegen Imberte das Haupt bewegt, sagte er mit ruhig befestigter Stimme:

„Wenn Sie nach Gewohnheitsformen, sich einem jungen Mädchen zu nähern, mein Verhalten gegen Ihre Tochter beurtheilen, muß ich Ihnen das Recht zu einem Tadel ertheilen, Herr Dixon. Ich trat ihr in ungewöhnlicher Weise damals und später in Bründe wieder entgegen.

Das ist aber jedenfalls nichts Unehrenhaftes, ich muß Ihrer Auffassung um so mehr widersprechen, weil bei der Handlungsweise eines Menschen die Umstände entscheiden. Wir haben uns damals schon in Potsdam darüber ausgesprochen, und ich meine, verständigt.

Was Ihre übrigen Ausführungen angeht, so erwidre ich darauf:

Es ist nicht wahr, vielmehr eine bedachte Lüge, daß ich durch unlautere Mittel das Vermögen, das ich heute besitze, an mich brachte. Es ist ferner eine Lüge, daß ich das Leben eines Menschen auf dem Gewissen habe. Das Vermögen hat mir meine Frau freiwillig zugewiesen, sogar aus dankbaren Empfindungen aufgedrängt, und wenn mein sich gegen diese letztwillige Verfügung seiner Schwester heftig auflehnender Schwager bald nachher den Tod fand, so bin ich an diesem Ausgang einer zwischen uns stattgehabten Begegnung völlig unschuldig —"

„Sie erklärten aber doch meiner Tochter fortwährend, daß Sie mit Ihrer Frau höchst unglücklich lebten, daß Sie deshalb um ihre Hand warben.

Da wirkt es doch seltsam, daß nun plötzlich Ihre Gemahlin Ihnen aus Dankbarkeit ihr Vermögen förmlich aufgedrungen haben soll. Das erwidere ich Ihnen auf Ihre erste Entgegnung.

In Brüssel — meine Nachrichten stammen von einem dort seßhaften, angesehenen und durchaus glaubwürdigen Notar — wird allgemein behauptet, Sie hätten, da Sie erkannt, daß die Verschreibung des Vermögens von Seiten Ihrer Frau angefochten werden könne, Ihres Schwagers Tod herbeigeführt, dagegen ausgestreut, daß er durch einen Zufall von einem Thurm herabgestürzt sei —".

„Ich bin niemals mit meinem Schwager auf einem Thurm gewesen.

Man hat die Glocke läuten hören und redet das, was der Verleumdung paßt! Ich bestreite nochmals irgend welche Inkorrektheit, irgend eine Schuld —"

„Das kann doch wohl nicht zutreffend sein! Der betreffende Notar theilt mir mit, daß Sie lediglich durch Zufall einer Anklage und eventuellen Verurtheilung entgangen seien, daß Sie die Begegnung mit Ihrem verstorbenen Schwager, die Vorgänge, die seinen Tod herbeigeführt, verheimlicht, einer Untersuchung sich entzogen hätten! Wollen Sie das in Abrede stellen!"

„Nein!"

„Nun also, mein werther Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

10 387 26 022 26 864 30 939 35 514 37 361
49 013 53 961 58 161 69 487 85 240 92 749
127 340 138 443 138 861 144 869 151 639
155 817 161 115 161 711 162 166 185 940
197 613 214 863 224 050 238 590 239 191
241 845 243 019 251 854 254 263 261 262
263 348 264 626 269 525 278 880 284 934
285 859 294 247 294 943.

— [Beschlagnahmte Maaße, Gewichte, Waagen 2c.] dürfen nach einer Entscheidung des Handelsministers nicht, wie dies bisher oft geschehen ist, wieder in einen gebrauchsfähigen Zustand versetzt oder durch Kassirung des Aichstempels verkehrsunfähig gemacht und dann verkauft werden.

, [Schwurgericht.] Am Sonnabend fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Erdmann und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Richter. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Wronski. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. Die erste betraf, wie schon kurz berichtet, den Arbeiter Stanislaus Nagurski und den Arbeiter Wladislaus Laskowski, beide ohne festen Wohnsitz und zur Zeit in Haft. Ihnen war zur Last gelegt, sich des versuchten Raubes schuldig gemacht zu haben. Die Vertheidigung der Angeklagten führten für Nagurski Herr Rechtsanwalt Neumann, für Laskowski Herr Justizrath Trommer. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Von den Angeklagten hat Nagurski seine Jugendzeit in Ostrowitt zugebracht und er ist dortselbst mit den örtlichen Verhältnissen sehr genau bekannt. In seinen späteren Lebensjahren ist er 2 Jahre lang Scharwerker bei dem Wirth Wyszykowski in Ostrowitt gewesen und er hat bei dieser Gelegenheit die Lebensgewohnheiten desselben eingehend kennen gelernt. Insbesondere war ihm bekannt, daß Wyszykowski Morgens sehr früh aufzustehen pflegte und dann sogleich außerhalb des Hauses sich zu schaffen machte. Er wußte auch, wo er sein Geld verwahrt hatte. Dieser Umstand bewog ihn, sich mit dem Zweitangeklagten zu verabreden, dem Wyszykowski das Geld zu stehlen. Beide suchten in der Nacht zum 2. Januar d. J. das Wyszykowski'sche Gehöft auf und warteten die Zeit ab, in der Wyszykowski seine Wohnstube verließ. Als Wyszykowski bald nach 4 Uhr Morgens das Haus verlassen hatte, schlichen beide Angeklagte in dessen Wohnstube. Nagurski begab sich sofort an das Bett der Frau Wyszykowski, um diese nöthigenfalls gewaltsam, wie er es mit Laskowski verabredet hatte, zu erwürgen. Er hatte dabei aber nicht daran gedacht, daß die Frau Wyszykowski vor dem Bette die Wiege stehen haben werde. In der Dunkelheit stolperte er über dieselbe und fiel auf das Bett der Frau Wyszykowski. Kaum war dieselbe durch das Gepolter erwacht, als sie sich auch schon am Halse gepackt fühlte. Sie versuchte um Hilfe zu schreien, wurde daran aber durch Zuhalten des Mundes gehindert. Infolge des verursachten Geräusches waren die beiden Kinder des Wyszykowski aus dem Schlafe geweckt worden. Da die Kinder schrieen, fürchteten die Angeklagten, daß auch die übrigen Einwohner des Hauses geweckt werden könnten. Sie zogen es deshalb vor, eiligst davonzulaufen. Man verfolgte sie jedoch, und holte sie in der Nähe von Schönsee ein, woselbst ihre Festnahme erfolgte. Die Angeklagten waren in der Hauptsache geständig. Nagurski bestritt nur, erklärt zu haben, daß er der Frau Wyszykowski die Gurgel durchschneiden würde, falls er es für nöthig halten sollte. Ebenso stellte er es in Abrede, daß er die Frau Wyszykowski gewürgt und ihr den Mund zugehalten habe, um sie am Schreien zu hindern. Er will ganz zufällig derart auf sie heraufgefallen sein, daß seine Hand gerade auf ihren Mund zu liegen kam. Diese Ausflüchte des Angeklagten Nagurski wurden aber durch das Geständniß des Zweitangeklagten Laskowski und durch das Zeugniß der Frau Wyszykowski widerlegt. Durch den Spruch der Geschworenen wurden beide Angeklagte des versuchten Raubes für schuldig erklärt; dem Laskowski wurden indessen mildernde Umstände zugebilligt. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof wie schon gemeldet, den Nagurski zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, den Laskowski zu 1 Jahr Gefängniß. Beiden Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt.

Die zweite Sache, welche Sonnabend zur Verhandlung gelangte, betraf den zur Zeit in Untersuchungshaft befindlichen Schlächtergesellen Josef Popielski aus Kiel. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, weil ein Sittlichkeitsverbrechen den Gegenstand der Anklage bildete. Popielski wurde des Verbrechens gegen § 176 Absatz 1 Str.-G.-B. für schuldig befunden und unter Inwegfallstellung einer am 10. September 1901 über ihn verhängten Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten 3 Tagen zu einer Gesammtzuchthausstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf weitere 2 Jahre verurtheilt.

In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Moser und Hirschfeld. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schmidt. Auf der Anklagebank saßen der Altsitzer Gottlieb Flegel und dessen Ehefrau Anna Flegel, geb. Talg, aus Schemlau. Von ihnen war der Ehemann der wissentlich falschen Anschuldigung, des Meineides und der Verleitung zum Meineide, die Ehefrau des Meineides angeklagt. Die Vertheidigung der Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld. Die Angeklagten bestritten, sich schuldig gemacht zu haben.

§ [Eine Hochstaplerin,] welche sich auf ihren Visitenkarten „Frau Baronin Edle v. Querfurth, Vortragsmeisterin an den Höfen Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Oesterreich, Inhaberin der Coburg-Gothaischen Medaille für Kunst und Wissenschaft" nennt, soll nach den Feststellungen des Berliner Polizeipräsidiums in Westpreußen ihr Unwesen treiben.

* [Polizeibericht vom 10. Februar] Gefunden: In der Katharinenstraße ein Taschenmesser. — Verhaftet: Sieben Personen.

Tarnobrzeg, 10. Februar. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 2,70, heute 3,02 Meter. Eisgang.

---

* Mocker, 10 Februar. Unsere Liedertafel beging am Sonnabend ihr diesjähriges Fastnachtsvergnügen, das für die Vereinsmitglieder sowie deren zahlreich erschienenen Gäste einen außerordeutlich schönen Verlauf genommen hat. Nachdem die Ulanenkapelle mehrere Konzertstücke in exakter Weise ausgeführt hatte, trugen die Liedertäfler vier Chöre vor und zwar „Heute ist heut" von Weinzierl, „Hoho, du stolzes Mädel" von Dregert, „Guter Rath" von Rud. Wagner und ein humor. Quodlibet „In heitrer Gesellschaft" von Schreiner. Die vorzügliche Wahl dieser Lieder, deren neckischer und humoristischer Inhalt dem heiteren Charakter der Karnevalszeit angepaßt war, sowie deren sicherer und ausdrucksvoller Vortrag fanden den lebhaften Beifall der Zuhörer. Die Glanznummer in dem Programm bildete die tadellose Aufführung der „Afrikanerin", einer romantisch-komischen Oper in 2 Akten von Höpfner. Die Rollen waren vorzüglich besetzt. Geradezu meisterhaft war das Spiel der Solisten zu nennen, so z. B. des entdeckungslustigen und liebeschmachtenden Kapitäns Bosco de Gama, der nach ihm in Sehnsucht zerfließenden Selika, des racheschnaubenden Rivalen Nelusko und des ehrwürdigen Oberpriesters. Zwei wirkliche Wilde und ein Matrosenchor belebten das Ganze. Auch diese Chöre waren gut und sicher einstudirt. Von recht guter Wirkung war auch die Szenerie: das Meer, das Schiff, mit den Wellen kämpfend, der Manzanillobaum u. a. m. Lang anhaltender Beifall lohnte Sänger und Schauspieler für ihre tüchtigen Leistungen. Danach trat der Tanz in seine Rechte, welcher die frohe Gesellschaft bis an den frühen Morgen zusammenhielt. (Anm. d. Redaktion: Es würde dem Wunsch vieler, namentlich auch der Thorner, entsprechen, wenn eine Wiederholung der schönen und vortrefflich aufgeführten Opern-Parodie stattfinden möchte.)

* Ottlotschin, 9. Februar. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Veronika Kwiatkowski, welches bei dem Holzhändler Piasecki hierselbst diente, ist gestern unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Thorn eingeliefert worden. Das Verbrechen soll die Kwiatkowski in der Nacht vom 4. zum 5. Februar verübt haben. Die Leiche des Kindes wurde in Lappen eingewickelt im Keller unter Kartoffeln verscharrt aufgefunden.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

(Fragen und Anregungen sind an den Vorsitzenden des Sprachvereins oder an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.)

Der Ausdruck „Reitende Artilleriekaserne", das soll heißen eine Kaserne für reitende Artillerie, hat schon vielen Stoff zu wohlfeilen Späßen und Witzeleien abgegeben. Denn nach allen Regeln der Wortzusammenfügung kann das Beiwort „reitend" nicht auf das Bestimmungswort „Artillerie", sondern nur auf das Grundwort der Zusammensetzung „Kaserne" bezogen werden, eine reitende Kaserne aber ist in der That barer Unsinn. Und doch, so klar wie die Sache zu liegen scheint, ganz so unsinnig ist der Ausdruck nicht, wenn man ihn am sonstigen Sprachgebrauche mißt. Hier in Thorn haben wir eine heilige Geiststraße, die gewiß nicht heiliger ist, als die anderen Straßen alle, sondern nur darum so heißt, weil sie ehemals auf das Kloster zum heiligen Geist (heute Defensionskaserne) hinführte. In Breslau giebt es eine goldene Radegasse, ihrem ganzen Aussehen nach nichts weniger als golden, vielmehr nach einem goldenen Rade als Hausmarke so benannt. Hier wie dort aber wird im unbefangenen Wortgebrauche ganz unbedenklich von der heilig e n Geiststraße, der golden e n Radegasse gesprochen, sprachlich also die Beifügung auf das Grundwort bezogen. Und nicht anders steht es mit der den Zeitungsschreibern so wohlbekannten Saur e n gurkenzeit. (Der Sprachverein glaubt also auch an das Märchen von der Saurengurkenzeit für die Zeitungsschreiber, thatsächlich aber giebt es wohl kaum einen Zeitungsmann mehr, der diese vielberufene Zeit heute in Wirklichkeit kennt; das war vielleicht vor Jahrzehnten einmal! D. Red.) Wer etwa grammatisch richtig sagen wollte: „in der Saur e gurkenzeit" würde es unmittelbar empfinden, daß er sich damit einer sprachlichen Härte schuldig machte. Ganz übereinstimmend mit diesem Sprachgebrauche schreiben denn auch unsere großen Schriftsteller gelegentlich ähnliches. So Schlegel in seiner Shakespeareübersetzung: Alter Jungfernsommer, Klopstock im Messias: Hohes Priestergewand, Goethe in einem Briefe: den Geheimen Raththitel und im Egmont: auf dem armen Sünderbänkchen. Aber freilich alle diese Wendungen wird man nicht nachmachen können, und noch weniger wird man daraus einen Freibrief für beliebige ähnliche Ausdrücke machen dürfen, sonst kommt man unrettbar in die Brüche. Was dabei herauskäme, das lehren alle die zahlreichen Proben ungebändigter Sprachkunst, die hin und wieder im Anzeigendeutsch und sonst gelegentlich auftauchen als da sind: Grober Unfugparagraph, Gelber Fieberanfall, Wilder Schweinskopf, Geräucherter Fischladen, Schwedische Streichhölzerfabrik, Verheirathete Beamtenwohnung, vierstöckiger Hausbesitzer, musikalischer Instrumentenhändler, lederner Handschuhmacher, zwei- und vierbeiniger Raubzeugvertilger. Und diesen Bildungen schließen sich die anderen an, bei denen die Beifügung nur etwas anders angeknüpft ist, wie die Zuckerfabrik aus Rüben und die Kinderkleider von 2 bis 6 Jahren. Das Richtige liegt auch hier in der Mitte, d. h. auf einem Punkte, wo ein etwas regelloser Sprachgebrauch und die starre Sprachlehre gleich viel oder gleich wenig Recht behalten. Wo es sich um Zusammenfügungen handelt, die kraft ihres Alters und ihres allgemeinen Gebrauchs als festes Sprachgut zu gelten haben, wie namentlich bei den angeführten Straßennamen, bei der Saurengurkenzeit und etwa auch bei der Armensünderglocke, da verschwindet im Sprachbewußtsein die Beziehung des Beiworts auf das Grundwort, und seine Abwandlung besteht, weil sie grammatisch nöthig ist, zu Recht; wo aber neue Bildungen derselben Art auftauchen, da wird jene Beziehung in ihrer Wunderlichkeit unmittelbar bewußt, und ihr Gebrauch als Lächerlichkeit empfunden. Möge also die reitende Artilleriekaserne und der vierstöckige Hausbesitzer ferner gerechtem Spotte anheimfallen, an der heiligen Geiststraße und der sauren Gurkenzeit braucht darum nichts geändert zu werden.

Vermischtes

Der Kasseler Trebertrocknungsprozeß ist in der vergangenen Woche noch nicht zu Ende geführt worden, wird vielmehr am heutigen Montag fortgesetzt. Der Privatsekretär Schmidts bestätigte, daß dieser alle Sachen selbst erledigte und an den Geschäftsberichten noch im letzten Augenblick, ja selbst dann noch, wenn dieselben schon unter der Presse waren, Korrekturen vornahm. Hoffentlich wird der saubere Herr baldigst ausgeliefert, damit er empfängt, was er verdient. Gutem Vernehmen nach bewilligte die französische Regierung bereits die Auslieferung Schmidt's.

In Köln findet heute der berühmte Rosenmontagszug statt, in dem diesmal „Göthe" und „Schiller" glänzen werden. Am Sonnabend sind Seine närrische Hoheit Prinz Karneval, der Kölner Bauer und die Kölner Jungfrau per Schiff in Köln angekommen und zogen in ihre Residenzstadt in Begleitung eines Fackelzuges ein. Die Straßen waren reich illuminiert und beflaggt.

Die „siamesischen Zwillinge" sind verschwunden. In Paris erkrankte eins der Kinder an unheilbarer Schwindsucht, und die Aerzte beschlossen, um das gesunde zu retten, die beiden durch eine, übrigens nicht sehr schwierige Operation zu trennen. Kurz vor der Operation jedoch sind die Mädchen — entführt worden.

Einen Kampf zwischen zwei Schutzleuten und 15 jungen Burschen, anscheinend Zuhältern, gab es in der Nacht zum Sonnabend in Berlin. Einer der Beamten erhielt einen Messerstich in die rechte Backe, der bis an den Unterkiefer reicht. Trotzdem machte der Beamte von seinem Säbel Gebrauch und verwundete einige der Angreifer. Der andere Schutzmann wurde durch Fußtritte schwer gemißhandelt. Die Persönlichkeiten der Burschen sind inzwischen ermittelt.

Zu dem Luftschiffer-Unglück. Jetzt veröffentlicht auch Dr. Paul Linke selbst einen Bericht über die Unglücksfahrt des Ballons „Berson". Hier die Hauptstellen: „Ich bin aus dem Ballon geschleudert worden, dann stieg sofort das Luftschiff wieder hoch, in dem sich v. Sigsfeld noch befand. Er hatte noch drei Sack Ballast, und die Reißvorrichtung war, wie ich ausdrücklich feststellen will, vollkommen intakt. Er gebrauchte die Vorrichtung und ist damit regelrecht, fast 2 Km. von der Stelle, an der ich lag, gelandet. Hauptmann v. Sigsfeld hing nicht an dem Ballon, sondern er hielt sich fest, er hat sich förmlich zu Tode schleifen lassen, weil er das Material nicht preisgeben wollte. Hing mein Arm (in Folge Verletzung) nicht schlaff herunter, sondern hätte ich damit etwas ausrichten können, so hätte es zwei Leichen gegeben, denn ich hätte genau so verfahren wie der Hauptmann, der mit Recht auf seine Landungen stolz war." — Ueber das auffallende Benehmen der Gendarmen denkt Dr. Linke jetzt ruhiger. Er wurde eben für einen Spion gehalten — Antwerpen ist eine große Festung. Er hat es auch abgelehnt, irgend welche Beschwerde über die Leute einzulegen oder gar einen Strafantrag gegen sie zu stellen. — Die Leiche des unglücklichen Hauptmanns v. Sigsfeld ist Freitag Nachmittag in Ballenstedt am Harz unter großen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet worden. Hinter dem Sarge folgten der Bruder des Verstorbenen Oberstleutnant v. Sigsfeld und als Vertreter des Kaisers der kommandirende General des 4. Armeekorps General von Klitzing, der auch den Kranz Sr. Majestät überbrachte, als Vertreter des Herzogs von Anhalt Oberjägermeister von der Tann und Oberhofmarschall von Rechenberg, ferner Deputationen des Luftschifferbataillons, der Telegraphen-Abtheilung, der zweiten Garde-Ulanen, der Lüneburger Dragoner etc. Dem Leichenbegängniß wohnte auch der Gefährte des Verunglückten, Dr. Linke bei.

Sehr bezeichnend für amerikanische Verhältnisse ist wieder folgende Meldung. Die Leichen zweier Brüder, die wegen Mordes zum Tode verurtheilt, aber aus dem Gefängniß entflohen und auf der Flucht getödtet worden waren, wurden in Pittsburg im Laden eines Begräbnißunternehmers für Geld gezeigt und von etwa 20 000 Personen, meist Frauen, besichtigt. Viele Leute warteten stundenlang, um in den Laden hinein zu kommen.

In Peking ist eine gemeinsame Ruhestätte für die in China gefallenen Deutschen geschaffen worden. Es fand eine würdige Trauerfeier statt. Während vorläufig nur die einzelnen Gräber, 26 an der Zahl, mit einfachen Gedenksteinen geschmückt werden, soll später ein gemeinsames Denkmal inmitten der Grabstätte errichtet werden, um Zeugniß abzulegen von der Treue deutscher Soldaten auch in der Fremde.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 9. Februar. Der russische Schnellkreuzer „Askold" ist heute Vormittag nach Libau abgegangen.

Washington, 9. Februar. Präsident Roosevelt ist um Mitternacht nach Groton (Massachusetts) zu seinem an Lungenentzündung erkrankten ältesten Sohn, der dort die Schule besucht, abgereist.

Petersburg, 9. Februar. Heute fand im prächtig geschmückten Malachitsaal des Winterpalais zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich ein Familienfrühstück statt.

Petersburg, 9. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Alvensleben und seine Gemahlin haben heute zu Ehren des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir, der Großfürstin Helene und des Großfürsten Andrei ein größeres Souper gegeben, zu dem die Mitglieder der Hofgesellschaft und das diplomatische Korps geladen waren.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Februar um 7 Uhr Morgens + .,20 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W.
Eistreiben $1/3$ Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 11. Februar: Wolkig, meist bedeckt um Null, Nebel. Schnee. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 43 Minuten, Untergang 4 Uhr 45 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 4 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 23 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		10. 2.	8. 2.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
	Russische Banknoten	216,25	216 25
	Warschau 8 Tage	—,—	—,—
	Oesterreichische Banknoten	85 30	85 35
	Preußische Konsols 3%	91,70	91 90
	Preußische Konsols 3½%	02,00	102,10
	Preußische Konsols 3½% abg.	102 00	102,00
	Deutsche Reichsanleihe 3%	92,00	92,25
	Deutsche Reichsanleihe 3½%	102 10	102,00
	Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89 00	89,10
	Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,40	98 60
	Posener Pfandbriefe 3½%	98 9[illegible]	98 90
	Posener Pfandbriefe 4%	102,90	102 80
	Polnische Pfandbriefe 4½%	98,40	98,40
	Türkische Anleihe 1% C	28,15	28,10
	Italienische Rente 4%	101,10	101,00
	Rumänische Rente von 1894 4%	83,10	82 75
	Diskonto-Kommandit-Anleihe	194 60	194 00
	Große Berliner Straßenbahn-Aktien	2 5 6	2[illegible]9,00
	Harpener Bergwerks-Aktien	169 25	67 50
	Laurahütte-Aktien	206 25	204 50
	Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
	Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen:	Mai	170 00	170,00
	Juli	—,—	170,00
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	87¾	87¾
Roggen:	Mai	147,25	146,75
	Juli	—,—	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	33,70	34,10

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2%.

Um unser großes Stoff-Lager zu räumen offeriren wir Maßbestellungen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Einen Posten Stoff-Reste von 1—3 Meter verkaufen zu jedem annehmbaren Preis.

B. Sandelowsky & Co., Breitestr. 46.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, 12. Februar 1902,

Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:

Betreffend:

47 v. vor. Stg. Rechnung der Stadtschulenkasse für das Rechnungsjahr 1900.
68 Pachtvertrag über die Erhebung der Gebühren auf dem städtischen Viehhof.
69 Wahl eines Stadtsecretärs.
70 Etatsüberschreitung durch Ableben eines Nachtwächters.
71 Uebertragung des Miethsvertrages über das Rathhausgewölbe Nr. 29.
72 Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Kulmer-Chaussee.
73 desgleichen auf der Bromberger-Chaussee.
74 Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes.
75 Anlegung eines Schützengrabens seitens der Fortifikation.
76 Baumpflanzung am Wege zum Wasserübungsplatze seitens des Pionier-Bataillons Nr. 17.
77 Uebertragung des Hilfsförsteretablissements Ollek an den Hilfsförster Mollenhauer.
78 Grenzverhandlungen über das fiskalische Eigenthum am Winterhafen und an der Scharker-Kämpe.
79 Bau einer Brücke über die Strugei von seiten des Pionier-Bataillons Nr. 17.
80 Festsetzung des Wittwen- und Waisengeldes für Wittwe Hardt.
81 Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat Oktober.
82 Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat November 1901.
83 Entwurf einer neuen Baupolizeiverordnung für Thorn.
84 Vertragsverlängerung über Gestellung von Gespannen zur Bespannung der Sinkkasten und Wasserwagen.
85 Vermögensübersicht der städtischen Feuersocietät für das Jahr 1901.
86 Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VII pos. 4. des Etats der Stadtschulenkasse (I. Gemeindeschule.)
87 Nachweisung der geleisteten Ausgaben und der noch verfügbar bleibenden Mittel bei der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1901.
88 Protokolle über die Revision der städtischen Kassen am 29. Januar 1902.
89 Umzugskosten für einen städt. Beamten.
90 Nachweisung der bei der Wasserleitungskasse und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. zu erwartenden Etatsüberschreitungen im Rechnungsjahre 1901.
91 Nachweisung über Ausgaben und noch verfügbare Mittel bei der Kinderheimkasse und Waisenhauskasse pro 1. April 1901/02.

Thorn, den 7. Februar 1902.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Hugo** und **Auguste** geb. **Schulz-Zittlau**'schen Eheleute in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Dezember 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. Dezember 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 8. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Gelegenheitskauf!

Noch eine große Partie **silberner u. goldener (14 ka.) Herren- u. Damenuhren** offerirt zu halben Preisen.

T. Schroeter, Thorn, Windstr 3.

Zwei gebrauchte

Ladentische

werden zu kaufen gesucht. Offerten sub **N. 300** an die Expedition d. Zeitung.

---

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.

Herrmann Seelig,

Fernsprecher 65. **Mode-Bazar.** Fernsprecher 65.

Frühjahrsneuheiten sind bereits eingetroffen.

Dienstag, d. 11., Mittwoch, d. 12., Donnerstag, d. 13., Freitag, d. 14. und Sonnabend, d. 15. d. Mts.

Ausnahmetage

für schwarz und weiß wollene Stoffe besonders geeignet für

Einsegnungskleider:

1 Posten schwarz Mohair-Imitat doppelbreit **80** Pfg. pro Meter
1 „ „ Armure, reine Wolle **1,00** Mk. pro Meter
1 „ „ glanzreiche und griffige Alpaccas sehr empfehlenswerth **1,35** Mk. pro Meter
1 „ „ extra Prima Alpacca 110 Ctm. breit **1,50** Mk. pro Meter.

Dieselben u. noch bessere Qualitäten sind auch in weiss erhältlich.

Niemand versäume die günstige Gelegenheit.

Herrmann Seelig.

Frühjahrsneuheiten sind bereits eingetroffen.

Carl Stangen's Reise-Bureau
Berlin W., Friedrichstrasse 72.

Gesellschaftsreisen

nach

Italien 27. Februar, 6. März, 3., 8., 21. April, 5., 15. Mai, Sicilien, Neapel, Rom, Venedig, Oberital. Seen.

Tunis und **Algier** 16. März. Ausflüge in die Wüste;

Spanien 15. April, 7. Oktober, Tanger, Lissabon;

Russland 23. April, 4. Juni Kaukasus, Centralasien.

Billige Sonderfahrten

nach

Ober-Italien, 15. Februar, 13. März, 8. April, 29. April, Riviera, Corsika, Oberitalienische Seen. Istrien;
den **Karpathen,** 19. Juni Hohe Tatra; der **Schweiz** 3., 24. Juli mit Ober-Italien;
Salzkammergut, Frankreich, England, Holland, Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Dalmatien, Montenegro.

Mittelmeerfahrten mit dem Dampfer „**Therapia**“ von der deutschen Levante-Linie. Jeden Monat eine Fahrt.

Ausführliche Prospecte kostenfrei.

Für **Einzelnreisende** Fahrkarten, Rückfahrten, Rundreisehefte etc. für **Eisenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Neu: Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. Berlin W., Friedrichstr. 72. Gegründet 1868.
Erstes u. ältestes deutsches Reise-Bureau
Wir bitten dringend, unsere alte Firma mit später entstandenen, ähnlich lautenden Firmen **nicht zu verwechseln.**

Tuchstoffe

17 TS 87

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.
Muster franko.

Konkurswaarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13|15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaaren,** zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Breite- u. Mauerstr.-Ecke, II. Et. rechts ist 1 gold. Damenuhr, Kleider, Möbel, Betten, Kücheneinrichtung 2c. in den Stunden von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu verkaufen.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Concert Petschnikoff.

In Folge der sehr starken Nachfrage von Karten zum **Petschnikoff-Concert** bitte ich höflichst die **bestellten Karten bis Donnerstag, den 13. d. Mts. abholen zu lassen.**

Wie stets bei meinen Concertveranstaltungen so unterlasse ich auch diesmal zahlreiche Hinweise, **da die von mir vertretenen Künstler sich durch ihren Namen hinreichend empfehlen.**

Walter Lambeck.

Zum Besten der

„Freiwilligen Feuerwehr“, Mocker.

Sonnabend den 15. Februar cr.,
Abends 8 Uhr,
im Wiener Café, Mocker:

Großes Concert

der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Krelle** und der

Liedertafel Mocker,

welche ihre Mitwirkung gütigst zugesagt hat.

Sämmtliche Mitglieder und Freunde der Wehr sind hierdurch eingeladen.

Eintritt 30 Pfg.

Der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Dorsch & Schultz,
Conditorei & Café

empfiehlt sein Bestellungsgeschäft angelegentlichst.

Zu Fastnacht:

Pfannkuchen

mit verschiedenen Füllungen.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, 11. Februar: (Zum letzten Male:) **Alt-Heidelberg.**
Mittwoch, 12. Februar: Gastspiel von **Karl Ernst** (Zu kleinen Preisen:) **Der Kaufmann von Venedig.**
Donnerstag, 13. Februar: **Liselott'!**
Freitag, 14. Februar: Benefiz für **Toni Malten**: (24 Novität, zum ersten Male:) **Die Schöne von New-York.** Operette in 3 Akten von G. Kerker und B. Morton.
Sonnabend, 15. Februar: (Zu kleinen Preisen: Auf Verlangen:) **König Richard der Dritte.**

Holzverkauf.

Dienstag, 18. Februar 1902,
Vormittags 10 Uhr

sollen im Gasthof zu **Neugrabia** vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn und zwar vom Grenzaushieb bei Wudek-Rudheide sowie aus den Brandschlägen der Jagen 68 bis 73

rund 2400 rm Kloben,
1900 „ Spaltknüppel,
1400 „ Reiser I. Kl. und
1000 „ Stubben

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Entfernung 8 bis 12 km vom Hauptbahnhof Thorn.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Balkonwohnung

von 7 Zimmern und Zubehör mit Gas und Bad, im zweiten Stockwerk des Hauses **Katharinenstraße 1,** am Wilhelmsplatz gelegen, von Herrn Baugewerksmeister **Hoffmann** bewohnt, ist zum 1. April bezw. später zu vermiethen.

Näheres daselbst.

In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Friedrichstr. 10|12

2 Wohnungen zu je 3 Zimmern im Hinterhause vom 1. April zu vermiethen.

Näheres beim Portier daselbst.

Schützenhaus.

Dienstag, den 11. Februar 1902:

Einmaliges Gastspiel

der hier seit Jahren bestens accreditirten

H. Plötz's Leipziger Sänger.

Anfang 8¼ Uhr.

Kassenpreis 60 Pf., numm. Platz 1 Mk. Im Vorverkauf im Cigarrengeschäft des Herrn **F Duszynski** 50 Pf., numm. Platz 75 Pf.

Komisch originelles dezentes Programm.

Neu! Den Buren die Ehre. Neu!

Ueberall großer sensationeller Erfolg.

Victoria-Garten.

11. Februar — (Fastnacht.)
Abends 8 Uhr:



Großer Maskenball.

Volksgarten.

Dienstag, den 11. Februar 1902:



Fastnachts-Masken-Redoute

mit großartigen Ueberraschungen.

Entree: Maskirte Herren 1,00 Mk. (incl. Tanz), maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Das Comité.

Thalgarten.

Dienstag, den 11. Februar cr.:

Familienkränzchen.

I. Etage, Baderstr. Nr. 28,

Saal, 4—5 Zimmer, Bad, reichl. Nebengelaß, renovirt, zu Wohnung oder Wohnung und Bureau geeignet zu vermiethen. Näheres durch Königl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Meyer** oder den Besitzer **Joh. von Zeuner, Bromberg.**

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche u. Zub. v. 1. 4. zu v. **Strobandstr. 17.**

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 11. Februar 1902.

Mädchenschule Mocker.

Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde.
Apostelgeschichte, Cap 27.
Herr Pfarrer Heuer.

Baptistenkirche, Heppnerstr.

Am Mittwoch, Donnerstag u Freitag vom 12. bis 14. Februar, Abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlungen unter Mitwirkung auswärtiger Prediger.

Herr Prediger Burdulla.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.